

DEUTSCHE LITTERATURZEITUNG

begründet von Professor Dr. Max Roediger,

herausgegeben

von

Dr. PAUL HINNEBERG.

Verlag von Wilhelm Hertz (Bessersche Buchhandlung),

Berlin W. 9, Linkstr. 33/34.

Erscheint jeden Sonnabend
im Umfange von 2—3 Bogen.Abonnementspreis
vierteljährlich 7 Mark.

Preis der einzelnen Nummer 75 Pf. — Inserate die 2gespaltene Petitzeile 30 Pf.; bei Wiederholungen und grösseren Anzeigen Rabatt.

Bestellungen nehmen entgegen: die Verlagsbuchhandlung, Berlin W., Linkstrasse 33/34, sowie alle Buchhandlungen und Kaiserl. Postämter. Die Deutsche Literaturzeitung ist in der deutschen Postzeitungs-Preisliste für 1898 unter Nr. 1840 eingetragen.

- | | | |
|---|--|--|
| Henry Preserved Smith, <i>The Bible and Islam</i> , bespr. von Prof. Dr. Ignaz Goldziher. | Lactantio tributus rec. S. Brandt et S. Laubmann, bespr. von Oberlehrer Dr. Paul Wendland. | F. A. Aulard, <i>Etudes et leçons sur la révolution française. II.</i> , bespr. von Prof. Dr. Alfred Stern. |
| O. Netoliczka, <i>Lehrbuch der Kirchengeschichte</i> , bespr. von Privatdoz. Dr. Gerhard Ficker. | Hermann Fischer, <i>Erinnerungen an Johann Georg Fischer</i> , bespr. von Privatdoz. Dr. K. Bohnenberger. | Georg Brandes, <i>Polen</i> , bespr. von Prof. Dr. Erich Liesegang. |
| Arthur Drews, <i>Das Ich als Grundproblem der Metaphysik</i> , bespr. von Prof. Dr. Ludwig Busse. | Johan Mortensen, <i>Profandramat i Frankrike</i> , bespr. von Prof. Dr. W. Söderhjelm. | Richard Ehrenberg, <i>Der Handel</i> , bespr. von Privatdoz. Dr. Ernst von Halle. |
| Johan Huizinga, <i>De vidūsaka in het indisch tooneel</i> , bespr. von Privatdoz. Dr. Sten Konow. | v. Mueller, <i>Deutsche Erbfehler und ihr Einfluss auf die Geschicke des deutschen Volkes. I. Bd.</i> , bespr. von Privatdoz. Dr. Rudolf Much. | Otto von Falke, <i>Majolica</i> , bespr. von Dr. C. List, Kustos-Adjunkt am Kunsthistorischen Hofmuseum in Wien. |
| Sophoclis <i>tragoediae</i> , ed. by Robert Yelverton Tyrrell, bespr. von Dr. Eugen Holzner. | Die <i>Konstanzer Rathslisten des Mittelalters</i> , bearb. von Konrad Beyerle, bespr. von Privatdoz. Dr. S. Rietschel. | Elsa Asenijeff, <i>Ist das die Liebe?</i> , bespr. von Prof. Dr. R. M. Werner. |
| L. Caecilii qui <i>inscriptus est de mortibus persecutorum liber vulgo</i> | | Notizen und Mittheilungen. |

Theologie und Religionswissenschaft.

Henry Preserved Smith, *The Bible and Islam, or the Influence of the Old and New Testament on the Religion of Mohammed*. London, James Nisbet and Co. (1898). 5 Bl. u. 319 S. 8°. Geb. Sh. 7. 6 d.

Es ist dem Vf. recht gut gelungen, in einer Serie von zehn Vorlesungen, die er im Frühling 1897 für die Ely-Stiftung am Union Theological Seminary in New York gehalten hat, eine den Anforderungen der wissenschaftlichen Methode sowie dem populären Verständnisse entsprechende Darstellung der Grundlehren des Islam, mit besonderer Rücksicht auf deren Zusammenhang mit den Lehren des A. und N. T.s zu bieten. Er hat dabei nicht versäumt, auch die Elemente hervortreten zu lassen, die Muhammed aus dem arabischen Heidenthum beibehalten und im Sinne seiner monotheistischen Reform verarbeitet hat. Für die Erkenntniss des Zusammenhanges verschiedener kultischer Momente mit altarabischen oder auch allgemein semitischen Religionsübungen ist er den Resultaten R. Smiths, Nöldekes und Wellhausens gefolgt, sowie er sich auch in Fragen der speziellen muhammedanischen Religionsentwicklung und der kritischen Beurtheilung

ihrer Dokumente die Ergebnisse der neuesten wissenschaftlichen Untersuchungen angeeignet und die einschlägige Litteratur umsichtig verwerthet hat. Seine hauptsächlichste Quelle ist natürlich der Koran selbst, den er nach allen Richtungen fleissig durchgearbeitet hat und zwar nicht nur in Bezug auf seinen dogmatischen Inhalt und die spezifisch religiösen Verkündigungen (Gotteslehre, Prophetologie, Sünde und Rechtfertigung, Eschatologie), sondern auch mit Rücksicht auf die erzählenden Theile, deren Charakteristik zu den nützlichsten Seiten des Buches gehört (60—97). Freilich wird man ihm darin nicht beipflichten können, dass er die ersten Koranoffenbarungen aus dem Bedürfniss entstehen lässt, den andächtigen Rezitationen der in Mekka befindlichen christlichen Sklaven liturgische Texte an die Seite zu setzen (169 ff.). — Ausser dem Koran hat der Vf. für die Darstellung der Grundlehren des Islams auch das Hadith berücksichtigt. In der Beurtheilung dieser Quelle schliesst er sich ganz unzweideutig der jetzt immer mehr zur Geltung gelangenden kritischen Skepsis an (32 ff.). Um so auffallender ist es, dass er (141, 29) die Wahrscheinlichkeit der Authentie gerade für einen Hadithspruch in Anspruch nimmt, von dem man unschwer nachweisen könnte, dass er einer

Gruppe von ablehnenden Sprüchen angehört, die allesamt aus der Zeit der beginnenden dogmatischen Streitigkeiten stammen. — Mit Recht legt er (140) besonderen Nachdruck darauf, dass man Muhammed nicht als Theologen betrachten möge, dessen Lehren sich in einem wohlgedachten, geschlossenen System bewegen. Diese Anschauung hätte ihn aber verhindern sollen, dem Propheten (222) bewusste Reflexion über das Verhältniss von Glauben und bona opera zuzumuthen. Wie der Titel zeigt, bilden die Anknüpfungen an biblische Anschauungen die hervorragendste Absicht dieser Vorlesungen. Der Einfluss der Ideen des A. und N. T.s, sowie andererseits, wo eine solche zu konstatiren ist, die Ablehnung einzelner Momente, sind klar erfasst und deutlich entwickelt. Besonders gelungen scheint mir, was der Vf. (254) über das Verhältniss Muhammeds zur Sabbathinstitution beigebracht hat. Im Allgemeinen zeigt er das löbliche Bestreben, sich von der wilden Jagd auf Parallelen und Aehnlichkeiten in nüchternen Weise fernzuhalten. Aber hin und wieder begegnen uns dennoch Aufstellungen, die nicht auf allgemeine Billigung rechnen können. Wir glauben z. B. nicht, das die koranische Bezeichnung Gottes als wali mit dem g'ô'el Hiobs etwas zu thun habe (107). Auch Sure 3, 104 kann nicht zu Ezech. 18, 23; 33, 11 gestellt werden (118). Die Parallele zwischen den Verhältnissen der Okkupation Kena's durch die Israeliten und dem Verhalten Muhammeds in Medina zu den Ungläubigen, die der Vf. zweimal (23. 299) aufstellt, erscheint bei Betrachtung des historischen Verlaufes durchaus nicht stichhaltig, sowie es auch weit hergeholt ist, für den abrupten Charakter des Korans Jes. 28, 13 (diese Stelle hat wohl der Vf. 74 im Sinne gehabt) heranzuziehen. Bedenklich ist auch die originelle Anschauung des Vf.s, die sidra (Sure 53, 14) als einen irdischen Baum zu betrachten, der dem Propheten zu einer Vision, ähnlich der im Ex. 3, 2 ff. erzählten, Anlass gegeben habe (183). Hingegen hätte sich 99 Gelegenheit geboten, die Wirkung des biblischen Ausdruckes *él kannâ* auf den Islam durch den Hinweis auf eine Hadithgruppe, deren wichtigsten Repräsentanten bei Buchârî, Nikâh nr. 107 (ed. Krehl III, 451), Muslim V, 324 (*mâ ahadun agjar min Allâh etc.*) zu finden sind, festzustellen. Die 146, 17 aus dem N. T. angeführte Redensart ist auch dem Talmud nicht fremd; bab. B. bathrâ 11a wird sie dem König Monobaz von Adiabene in den Mund gelegt (*gânazî ôsârôth lema'alâ*). Dass die christlichen Anknüpfungen in Lehren und Erzählungen des Korans nicht immer in der kanonischen Kirchenlehre zu suchen sind, hat auch der Vf. öfters hervorgehoben; aber man begreift nicht, warum er (108) die Bezeichnung Gottes als rabb „from

some heretical source“ herleitet. — Eine literaturgeschichtliche Uebertreibung ist es, wenn der Vf. 17 sagt, dass „almost every Arabic author of note“ eine Biographie Muhammeds geliefert habe.

Wir hoffen, dass die Vorlesungen des Hrn. Dr. Smith dazu beitragen werden, in den Kreisen, auf die sie zunächst berechnet sind, das Interesse an einem wissenschaftlichen Studium des Islams und seiner Dokumente zu fördern.

Budapest.

Ign. Goldziher.

O. Netoliczka, Lehrbuch der Kirchengeschichte.

4., völlig umgearb. Aufl. von F. Lohmanns Lehrbuch der Kirchengeschichte. Der Neubearbeitung 2. verb. und verm. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1897. 183 S. 8°. M. 2.

Die vierte Auflage hat den Charakter der dritten nicht verändert. Es sind an einzelnen Stellen Zusätze gemacht worden, an anderen haben Streichungen stattgefunden; an vielen ist die frühere Form gebessert worden. Die Zahl der Paragraphen ist nicht vermehrt; nur ein neuer ist eingeschoben, § 75: der Protestantismus und die Liebeshätigkeit; §§ 77 und 78 der dritten Auflage sind in einen einzigen zusammengezogen. Neu ist auch die Zeittafel am Schlusse des Buches. Dass die 4. Auflage um etwa 13 Seiten stärker geworden ist als die 3., liegt hauptsächlich am Drucke.

Netoliczkas Lehrbuch ist für die Schule berechnet. Dass es für den Unterricht brauchbar ist, beweist schon die Nothwendigkeit der 4. Auflage nach verhältnissmässig kurzer Zeit (die dritte erschien 1893). Die Auswahl und Bearbeitung des Stoffes erscheint mir sehr glücklich. Was die Schüler der höheren Lehranstalten auf dem Gebiete der Kirchengeschichte wissen müssen, ist in einer anziehenden Darstellung geboten, und ich glaube kaum, dass eine grössere Reichhaltigkeit, als sie hier gegeben wird, wünschenswerth wäre. Nur das Dogmengeschichtliche hätte ich gern etwas mehr berücksichtigt gefunden.

Die Zusätze der neuen Auflage sind fast durchweg zu billigen; freilich nicht der auf S. 14: *Quod semper, quod ubique, quod ab omnibus traditum est, id est catholicum.* (Es muss natürlich heissen: *quod ubique, quod semper, quod ab omnibus creditum est; hoc est . . . catholicum.*) Ich halte es für unumgänglich nothwendig, dass in einem für höhere Schulen berechneten Lehrbuche die Zitate mit der grössten Genauigkeit gegeben werden, damit die Schüler nicht nöthig haben, das auf dem Gymnasium Erlernete auf der Universität umzulernen.

Die Ausstattung ist vortrefflich und der Druck gut. Druckfehler sind mir nur sehr wenige aufgefallen. Ich wüsste neben der „Kirchengeschichte für höhere Schulen“ von D. Paul Mehlhorn (vierte verbesserte und vermehrte Auflage; Leipzig, J.